

CALL FOR PAPERS

XV. Internationaler Kongress der Goethe-Gesellschaft in Spanien

*„Unheimlich ist irgendwie eine Art von heimlich“ /
„Wir nennen das unheimlich, Sie nennen’s heimlich“.*

Das Unheimliche in der deutschsprachigen Literatur

Universidad de Extremadura, 23. – 25. Oktober 2019

Das Phänomen des Unheimlichen ist längst integraler Bestandteil unserer Kultur. In der Literatur, der bildenden Kunst und der Architektur ist das Unheimliche ebenso heimisch wie in den audiovisuellen Medien. Die akademische Aufarbeitung des Unheimlichen ist dagegen ein verhältnismäßig junges Phänomen. Seit den so deklarierten „uncanny 90’s“ aber nimmt die kulturwissenschaftliche Reflexion dieses Konzepts großen Raum ein.

Im Spanischen gibt es, auch in anderen Sprachen, kein Wort für das Adjektiv „unheimlich“; meist wird es in der Verwendungsweise von Freud entlehnt und als Fremdwort gebraucht.

Was aber ist „das Unheimliche“ eigentlich? – „unheimlich“ sein kann den Menschen ein Ding, eine Situation, ein Ort, auch ein Film. Als Phänomen entsteht es im Verlauf des 18. Jahrhunderts Voraussetzung dafür ist die Entwicklung eines bürgerlich-privaten Erlebnisraums. Dieser Raum des Eigenen generiert ein Refugium der Heimlichkeit, was insbesondere im familiären Bereich kulturgeschichtliche Relevanz entfaltet. Die frühe *gothic literature* und die *schwarze Romantik* zeugen von der horriblen Anfälligkeit jener Privatheit im Literarischen. Das Heim/Haus ist zweifellos der paradigmatische Ort des Unheimlichen. Der optimistische Entwurf der Aufklärung vom Menschen als einem vernünftigen, moralischen und sittlichen Wesen verdrängt das Irrationale, Triebhafte und Wahnsinnige, das schließlich als Schreckhaftes und zugleich Bekanntes den Ort der Vertrautheit heimsucht. Das Phänomen des Unheimlichen fungiert entsprechend als ästhetischer Katalysator des von der Vernunftphilosophie Verdrängten. Bereits der romantische Philosoph Schelling hatte sich mit dem Unheimlichen befasst. Und obwohl Freud nicht der Einzige ist, der versucht, den Begriff „unheimlich“ zu definieren oder zu konzeptualisieren, so ist sein Ansatz zweifellos der wirkmächtigste. Spricht man heutzutage vom Unheimlichen, so wird überwiegend und fortwährend auf eine Freud’sche Konzeption des Begriffs referiert. 1919 konzentriert sich Sigmund Freud in seinen Studien zum Unbewussten und über *Das Unheimliche* exemplarisch auf E.T.A.

Hoffmanns Erzählung *Der Sandmann*. Neben Freud haben drei weitere Autoren aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts das theoretische Fundament des Unheimlichen gelegt: Ernst Jentsch, Rudolf Otto und Martin Heidegger. Heidegger sieht wie Freud den Zusammenhang zwischen dem Unheimlichen und der Angst. Jedoch sieht er das Unheimliche nicht nur als Form von Angst, vielmehr sei »dem Dasein in der Angst unheimlich«. Das Unheimliche ist für Heidegger das Unvertraute, Beunruhigende und Ungewisse, es ist das »Un-zuhause«. In seiner Angst, im Unheimlichen, macht der Mensch die Erfahrung des Nichts. In diesem Zustand ist er mit der Unheimlichkeit der eigenen Sterblichkeit, der wohl fundamentalsten aller Unheimlichkeiten, konfrontiert.

Eine Beschäftigung mit dem Unheimlichen ist immer auch eine Beschäftigung mit dem Verdrängten und nur scheinbar Überwundenen, mit dem Fremden, das doch zum Eigenen zählt. Ist denn die Unheimlichkeit nicht der Boden unseres alltäglichen Lebens, insofern sie jederzeit das schützende Netz vertrauter Gewohnheiten und Konventionen durchbrechen kann, um seine verlogene Natur unmittelbar zu enthüllen? Einigen Poststrukturalisten (Lacan, Todorov, Derrida, Cixous, Kristeva), zumeist einem dekonstruktivistischen Lektüerverfahren verpflichtet, verdanken wir Studien, die den Blick auf das Unheimliche bis heute prägen und die eine nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Konzept eingeleitet haben. In der poststrukturalistischen und dekonstruktivistischen Tradition wird das Unheimliche mit unendlicher Semiose, Ambiguität, mit Dekonstruktion oder sogar dem Literarischen *per se* identifiziert. Unheimlich ist alles, was nicht sein soll oder sein kann. Die beunruhigende Fremdheit des Vertrauten, darin besteht die Unheimlichkeit. Das Unheimliche ist eine Befindlichkeit, mit Angst, Unbehagen und Entfremdung konfrontiert zu werden. Wirklichkeit und mediale Welt werden heutzutage ununterscheidbar und es verursacht Desorientierung und Kommunikationsstörung; Paradebeispiele für das „Unheimlich“ sind private Szenarien.

Der Schriftsteller und Literaturhistoriker W.G. Sebald hat, mit Blick auf die österreichische Literatur, den Begriff der „unheimlichen Heimat“ geprägt. Und insbesondere innerhalb der *Postcolonial Studies* hat sich das Unheimliche als viel beachtetes und nützliches Konzept erwiesen.

Beim Lesen literarischer Texte fühlen wir uns einerseits bestätigt in unseren Gefühlen, Ängsten und Unsicherheiten: wir erkennen unsere oder den unseren sehr ähnliche Geister wieder. So betrachtet ist das Unheimliche eng mit der Literatur verwandt, einer zutiefst unheimlichen Ausdrucksform, die sich niemals erschöpfend behandeln lässt. Die literarischen Darstellungsweisen des Unheimlichen sind so zahlreich wie die „unheimlichen“ Texte, die im Laufe der Zeit entstanden sind.

Und die Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts wäre also an sich „unheimlich“ zu definieren, da die Abgründigkeit der menschlichen Existenz in den Unmöglichkeiten und Paradoxien des Schreibens reflektiert werden (Mitterer).

Bei dem Phänomen des Unheimlichen besteht einerseits die Gefahr, sich in grenzenlos vielen Beispielen zu verlieren, andererseits sich viel zu schnell auf Erfahrungen mit dem Fremden und der Angst zu beschränken. Umso wichtiger ist es, einen Schwerpunkt zu setzen. Deshalb sind Vorträge, die das Unheimliche in seiner Diversität als Motiv und stilistisches Merkmal in der Literatur sichtbar machen, denkbar und erwünscht. Die Beiträge sollten sich auf einen der folgenden Themenbereiche beziehen:

- Das Unheimliche und die Romantik.
- Unheimliche Motive (der Doppelgänger, der böse Blick, der Spiegel, die Puppe bzw. der Automat...).
- Literarische Darstellungen unheimlicher Räume / Orte.
- Analyse der Motive des Unheimlichen in Interpretationen von Literatur nach 1945 (Unheimlichkeit und Erinnerung).
- Lektüren des Unheimlichen in der österreichischen Literatur.
- Das Potential der Literatur als Reflexion des Unheimlichen in seiner sprachlichen Unartikulierbarkeit.

Interessenten senden bitte ihren Beitragsvorschlag in Form eines Abstracts (max. 300 Wörter) sowie einen kurzen Lebenslauf bis zum **31. März 2019** an folgende Adresse: sgecaceres2019@gmail.com. Eine Mitteilung über die Annahme der Beiträge wird bis Ende April 2019 versandt.

Die Vorträge können in **deutscher und spanischer Sprache** gehalten werden und sollen die Dauer von 20 Minuten nicht überschreiten, um eine anschließende Diskussion von 10 Minuten zu ermöglichen. Die Teilnahmegebühr für Vortragende, die nicht der Spanischen Goethe-Gesellschaft angehören, beträgt 50€. Eine Publikation ist vorgesehen. Weitere Informationen finden Sie auf der Website der Spanischen Goethe-Gesellschaft (<http://www.ub.edu/filoal/sge.html>).

Das Organisationskomitee